

Sonntag 6. Januar 2019 | 18 Uhr
St. Matthias Neuwied, Heddesdorfer Straße

Weihnachtshistorie

**Weihnachtskonzert mit Werken von Giovanni Gabrieli,
Michael Praetorius und Heinrich Schütz (Weihnachtshistorie)**

Gerda Euskirchen - Sopran
Christian Georg - Tenor
Sebastian Krings - Bass
Bernd Kämpf, Lukas Stollhof - Orgel

Cappella Confluentes
Kammerchor Neuwied
Leitung: Thomas Sorger

Programm

Heinrich Schütz
(1585 - 1672)

Also hat Gott die Welt geliebt
*Motette SWV 380 aus der
Geistlichen Chormusik 1648*

Michael Praetorius
(1571/72 - 1621)

Wie schön leuchtet der Morgenstern
*Geistliches Konzert aus
Polyhymnia Caduceatrix & Panegyrica*

In dulci jubilo
Musae Sioniae 1607

Giovanni Gabrieli
(1557 - 1612)

Angelus ad pastorem ait
12-stimmige Motette

Heinrich Schütz

Historia der Geburt Jesu Christi (SWV 435)
*„Historia der freuden- und gnadenreichen Geburt Gottes und Marien Sohnes,
Jesu Christi, Unsers Einigen Mitlers, Erlösers und Seeligmachers.“*

Ausführende:

Cappella Confluentes:

Katharina Wimmer, Violine, Hendrike Steinebach - Violine

Ute Faust, Holger Faust-Peters - Gambe

Uwe Haase, Michael Scheuermann - Posaune

Matthijs Lunenberg, Clément Gester - Zink, Blockflöte

Stephan Rath - Theorbe

Marita Schaar-Faust - Dulzian

Laura Frey - Violone

Bernd Kämpf, Lukas Stollhof - Orgel

Gerda Euskirchen - Sopran (Engel)

Christian Georg - Tenor (Evangelist)

Sebastian Krings - Bass (Herodes, Hoherpriester)

Ensemblesolisten: Lea Jakob, Lucia Jakob, Kristina Maier, Sandra Mehren,
Henrik Hasenberg, Tobias Lehmann, Jörg Rasbach,
Bernd Weis, Matthias Zimmermann

Kammerchor Neuwied

Leitung: Regionalkantor Thomas Sorger

Die Sopranistin **Gerda Euskirchen** hat Gesang nach der „Schule der Stimmenthüllung“ zunächst bei Sonja Jost, Christa Waltjen und bei Christiaan Boele studiert. Unterricht und Meisterkurse bei Ingeborg Danz runden ihre Ausbildung ab. Sie ist solistisch in verschiedenen Liederabenden und Konzerten zu hören – zuletzt in, Neuwied, Helsinki, Lahti und Bangkok – mit Liedern und Arien verschiedenster Epochen und ist Mitglied des Europäischen Kammerchores in Köln. Mit Thomas Sorger als Begleiter arbeitet sie kontinuierlich an der Erweiterung ihres Repertoires. Sie ist Gesangspädagogin nach der „Schule der Stimmenthüllung“ und unterrichtet in Deutschland, Finnland, Frankreich, Italien, Belgien, den USA und Thailand. Als Chorleiterin des Chorverbandes Rheinland-Pfalz leitet sie zwei Chöre. Ihre Tätigkeiten als Heilpädagogin und Musiktherapeutin erfahren durch die therapeutischen Aspekte der von ihr vertretenen Gesangsschulung eine enorme Erweiterung.

Der in Berlin geborene Tenor **Christian Georg** gehört seit der Spielzeit 2014/15 zum solistischen Ensemble der Oper Bonn. Dort war er bisher u. a. als Tamino (Mozart: Die Zauberflöte), Rodolfo (Puccini: La Bohème), Alfredo (Verdi: La Traviata), Don Ottavio (Mozart: Don Giovanni), Ferrando (Mozart: Così fan tutte), Rinuccio (Puccini: Gianni Schicchi) oder als Steuermann (Wagner: Der fliegende Holländer) zu erleben. Beim Beethovenfest 2017 sang er den Carceriere (Dallapiccola: Il Prigioniero). Christian Georg studierte bei Prof. Reginaldo Pinheiro an der Musikhochschule in Freiburg. Seit einigen Jahren verbindet ihn eine enge Zusammenarbeit mit dem Belcanto-Experten Peter Berne. Im Konzertfach führen ihn Engagements mit vielen großen Oratorienpartien regelmäßig durch ganz Deutschland und in die Schweiz. So gehören Weihnachtsoratorium, h-Moll Messe oder die Johannespassion von Bach ebenso zu seinem Repertoire wie Händels Messias, Mozarts Requiem, Beethovens Neunte Sinfonie und Missa solemnis, Elias und Lobgesang von Mendelssohn oder Rossinis Petite Messe solennelle. Im Karfreitagskonzert 2018 des Beethovenorchesters Bonn war er Solist in Dvoraks Stabat Mater unter GMD Dirk Kaftan. Gemeinsam mit dem Kinder- und Jugendchor der Bonner Oper brachte Christian Georg als „Der Wanderer“ die Winterreise von Franz Schubert in einer szenisch-musikalischen Bearbeitung zur Aufführung. Bei den Osterfestspielen 2013 in Baden-Baden war er als Prince in Viardots Cendrillon zu hören – begleitet von Mitgliedern der Berliner Philharmoniker. 2014 verkörperte er als Gast der Stuttgarter Opernschule im Wilhelmatheater den Zwerg in der gleichnamigen Oper von Zemlinsky. Beim Festival di Musica d'insieme 2013 in Sessa Aurunca, Italien, trat er mit Liedern und Arien von Donizetti, Bellini und Verdi auf. Gastengagements führten ihn bisher ans Theater Dortmund, ans Pfalztheater Kaiserslautern, an das Theater Hagen und als Ernesto (Donizetti: Don Pasquale) ans Theater Heidelberg.

Sebastian Krings wurde 1977 in Neuwied geboren. Durch das musikalische Elternhaus kam er schon früh mit Musik in Berührung. Bereits vor dem Stimmbruch sang er im Kirchenchor und sammelte so frühzeitig Ensembleerfahrung. Seine solistische Gesangsausbildung erhielt er bei seinem Vater Bernd Kämpf sowie bei Gerhard Peters und Cynthia Grose.

Sebastian Krings singt als festes Mitglied im Kammerchor Neuwied und im Vokalensemble Cantus Floridus. Außerdem hat er regelmäßig bei renommierten Ensembles wie dem Kölner Kammerchor, Chorwerk Ruhr oder dem Vokalensemble Köln mitgewirkt, unter anderem unter der Leitung von Peter Neumann, Frieder Bernius, Andreas Spring und Reinhard Goebel. Konzertreisen mit diesen Chören führten ihn durch ganz Deutschland und ins

europäische Ausland (u.a. Frankreich, Portugal, Italien). Als Bassist übernimmt er bei Kirchenkonzerten im Raum Koblenz/Neuwied regelmäßig Solopartien. Seit dem Abitur leitet er außerdem Chöre, unter anderem seit über 20 Jahren den Chor der Evangelischen Kirchengemeinde Koblenz-Pfaffendorf. Neben der Gestaltung von Gottesdiensten bestreitet er mit diesem Chor regelmäßig Konzerte (unter anderem Aufführungen des Oratoriums „Samson“ von Händel, des „Gloria“ und des „Magnificat“ von Vivaldi, der „Markus-Passion“ von Keiser sowie verschiedener Bach-Kantaten). Hierbei arbeitet er regelmäßig mit Musikern des Barockensembles Cappella Confluentes zusammen.

Sebastian Krings hat für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen mit den Fächern Musik und Grundschulpädagogik studiert und ist seit 6 Jahren Rektor der Maria-Goretti-Schule in Neuwied.

Thomas Sorger studierte kath. Kirchenmusik. Nach dem A-Examen schlossen sich Orgelstudien bei Prof. Michael Schneider, sowie verschiedene Interpretationskurse in Chorleitung (Hermann Max), Orgelspiel und Liedbegleitung an. Ein Musiklehrerstudium in den Fächern Klavier und Gesang an der Universität Koblenz schloss er "mit Auszeichnung" ab. Thomas Sorger war als Kirchenmusiker in Neuwied und in Düren, sowie als Musiklehrer an der Rudolf Steiner Schule in Neuwied tätig. Ein besonderer Höhepunkt war hierbei die Aufführung des Oratoriums "ELIAS" von Felix Mendelssohn Bartholdy. Als Sänger nahm er mit La Capella Ducale (Köln) an professionellen Ensembleprojekten teil (z.B. Internationale Tage für Alte Musik Brügge, Tage Alter Musik Regensburg, Rheingau-Musikfestival). Er gründete den Projektchor Chorus Peregrinus, mit dem er eine Reihe anspruchsvoller geistlicher Motettenprogramme erarbeitete. Die Beschäftigung mit der Liedbegleitung bildet einen Schwerpunkt seiner musikalischen Arbeit. Seit Dezember 2014 arbeitet Thomas Sorger als Regionalkantor im Bistum Trier in der bischöflichen Kirchenmusikschule und an bistumsweiten Projekten mit. Er leitet den KammerChor Koblenz und den Kammerchor Neuwied.

Der **Kammerchor Neuwied** ist fester Bestandteil im Kulturleben der Region Mittelrhein. Zahlreiche Konzertreisen führten den Chor bereits ins Ausland (u.a. nach Frankreich, Italien, England und Israel). Der Chor wurde 1982 von Regionalkantor Bernd Kämpf gegründet und wird seit 2015 von seinem Nachfolger, Regionalkantor Thomas Sorger geleitet. Das Ensemble setzt sich neben besonders qualifizierten Chorsängern aus Kirchenmusikern, Musiklehrern und Musikstudenten zusammen. Ihr Anliegen es ist, durch eine gepflegte Klangkultur Konzerte auf höchstem Niveau zu präsentieren. Homogener Chorklang und ausdrucksvoller, stilgerechter Gesang sind dabei

oberste Ziele. Das Repertoire ist vielseitig. Es umfasst ein breites Spektrum an Chorwerken aus allen Epochen, vom gregorianischen Choral bis hin zu zeitgenössischen Uraufführungen. Ein wichtiges Anliegen des Chores ist es, durch fundierte Basisarbeit junge musikalische Menschen zu fördern und für Chormusik vielfältiger Art zu begeistern.



Michael Praetorius, eigentlich Michael Schultheiß, wurde geboren 1571 in Creuzburg bei Eisenach. Er war ein Sohn des lutherischen Pfarrers Michael Schultheiß, eines Schülers von Johann Walter. Nach Schuljahren in Torgau und Zerbst begann er in Frankfurt/Oder unter der Obhut seiner beiden älteren Brüder, die hier Pfarrstellen innehatten, ein Studium der Theologie und Philosophie. Ohne bis dahin geregelten Musikunterricht gehabt zu haben, übernahm er 1587 das Organistenamt an der dortigen Marienkirche. Seit 1592/93 befand er sich nach eigenem Zeugnis in

Wolfenbüttel, wo er bald darauf in den Dienst des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel trat. Er wurde Mitglied in dessen Hofkapelle, zunächst als Organist, seit 1604 als Kapellmeister. Die Entstehung seiner ersten Kompositionen fällt in die Zeit um 1602/03. Die Werke spiegeln in erster Linie die Musikpflege am Hof zu Gröningen wider, enthalten aber auch Kompositionen, die Praetorius 1603 während des Reichstags in Regensburg aufgeführt hatte. Schon die Motetten dieser Sammlung zeigten ihn als einen Komponisten, der als einer der ersten in Deutschland von den in der neueren italienischen Musik entwickelten aufführungspraktischen Möglichkeiten Gebrauch machte.

Die Werke der mittleren Schaffenszeit, die neun Teile der „Musae Sioniae“ (1605–10) sowie die 1611 veröffentlichten Sammlungen liturgischer Gebrauchsmusik (unter anderem Messen, Hymnen, Magnificatsätze) schließen sich, anders als die "modernen" frühen Stücke, eng an die deutsche Tradition der protestantischen Choralbearbeitung an. Mit ihnen folgte Praetorius der Aufforderung eines Kreises orthodoxer Lutheraner um die Herzogin Elisabeth, der in der Abwesenheit des Herzogs das Regiment im Herzogtum innehatte. Anstelle von Hofmusik erwartete man von Praetorius nun in erster Linie Musik für den allgemeinen Gebrauch in Kirchen und Schulen.

Nach dem Tod des Herzogs 1613 war Praetorius bereits während des Trauerjahres am Hof des Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen in Dresden tätig. Weiterhin trat er als Leiter von Festmusiken großen Stils unter anderem in

Naumburg, Halle, Braunschweig, Halberstadt, Kassel und Darmstadt in Erscheinung. Die für Solosänger, Chor und Instrumente besetzten Kompositionen, die er für diese Anlässe schuf, bilden den Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts war Praetorius ein überzeugter Vertreter des aus Italien kommenden konzertierenden Stils in Deutschland. Dem Dresdner Hof, an dem seit 1614 auch Heinrich Schütz wirkte, blieb er als „*Kapellmeister von Haus aus*“ bis zu seinem Tod verbunden. Er starb 1621 in Wolfenbüttel.

Praetorius hinterließ neben einer großen Zahl wertvoller Kirchenkompositionen auch weltliche Tänze (Terpsichore, benannt nach der griechischen Muse des Tanzes), sowie musikwissenschaftliche Schriften. Sein bedeutendstes Werk, das dreibändige *Syntagma musicum* erschien in Wolfenbüttel zwischen 1615 und 1619. Es gilt heute als wichtigste Quelle zur Aufführungspraxis der deutschen Musik des Frühbarocks. Praetorius beschreibt darin detailliert die zeitgenössische musikalische Praxis und alle damals gebräuchlichen Musikinstrumente. In seinem 1244 Liedbearbeitungen umfassenden Sammelwerk *Musae Sioniae* gab er seit 1605 das musikalische Erbe der Reformation an seine Zeit weiter. Die moderne Gesamtausgabe seiner Kompositionen umfasst 20 Bände nebst Registerband. Das sicher allgemein bekannteste Werk ist der vierstimmige Satz des Weihnachtsliedes *Es ist ein Ros entsprungen*.

Die Sammlung "Polyhymnia Caduceatrix & Panegyrica" (Caduceus - Hermesstab; Panegyricus – in der Antike eine prunkvolle Rede aus festlichem Anlass) veröffentlichte Michael Praetorius im Jahre 1619. Es handelt sich um 40 Choralkonzerte in "neuen italienischen Concerten-Manier" Dem Titelblatt entnehmen wir: Die POLYHYMNIA CADUCEATRIX & PANEGYRICA enthält *Solennische* [festlich-feierliche] *Friedens- und Freuden-Konzerte*. Sie wurden aufgeführt *bei kaiserlichen, königlichen, kurfürstlichen und fürstlichen Zusammenkünften*. Sie sind besetzt *mit allerhand musikalischen Instrumenten und Menschenstimmen, auch Trompeten und Heerpauken; mit bis zu 21 Stimmen in 2 bis 6 Chören. Der Bassus generalis & continuus wird auf Orgel, Regal, Clavicymbel, Laute und Theorbe gespielt*. Neu ist der Stil: *verschiedene neue Arten und Manieren der Concertat-Music*. Zu der „neuen italienischen Manier gehört auch: *die Concerte sind mit instrumentalen Sinfonien und Ritornellen gezieret*. Jedes Konzert kann je nach Gegebenheiten größer oder kleiner besetzt werden, Praetorius gibt bei einzelnen Werken und in einer *Ordinantz* vielfältige aufführungspraktische Hinweise. Die vertonten Kirchenlieder und Messtexte sind für gottedienstlichen Gebrauch gedacht.

Heinrich Schütz wurde 1585 in Köstritz (Ostthüringen) geboren. Sein Vater war dort Besitzer und Wirt des "Goldenen Kranich". 1590 übernahm er einen anderen Gasthof und die Familie siedelte nach Weißenfels um. Hier verbrachte Heinrich Schütz seine Kindheit. Der Vater war ein angesehenener Mann und hatte politische Ämter inne. 1598 übernachtete Landgraf Moritz von Hessen-Kassel im Gasthof "Zum Schützen" und entdeckte das musikalische Talent des Knaben. 1599 kam Heinrich Schütz seinem Wunsche nach und ging nach Kassel. Dort besuchte er das Collegium Mauritanum, die Kasseler Hofschule. Er wurde zunächst zum Sänger ausgebildet. Ab 1607 studierte er in Marburg Jura. Gleichzeitig erlernte er das Orgelspiel und Komposition. Von 1609 bis 1612 trat Schütz dank eines Stipendiums des Landgrafen ein dreijähriges Studium in Venedig bei Giovanni Gabrieli an, das er mit der 1611 veröffentlichten Madrigalsammlung "Il Primo libro di Madrigali" abschloss. Auf seinem Totenbett vermachte Gabrieli Schütz einen seiner Ringe. Gabrieli war der einzige, den Schütz zeitlebens als seinen Lehrer bezeichnete. Als er 1613 wieder nach Kassel zurückkehrte, wurde er von Landgraf Moritz zum zweiten Organisten berufen.



Sein Wechsel nach Dresden war schon ab 1614 nach einer Gastverpflichtung Gegenstand diplomatischer Auseinandersetzungen zwischen dem Landgrafen und dem Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen. 1617 wurde Schütz schließlich Kapellmeister der sächsischen Hofkapelle in Dresden, zunächst neben dem kränklichen Kapellmeister Rogier Michael sowie dem als Kapellmeister "von Haus aus" wirkenden Michael Praetorius. Erst nach Praetorius' Tod war Schütz alleiniger Kapellmeister am sächsischen Hof. Im selben Jahr veröffentlichte Schütz die Psalmen Davids, die er seinem Landesherrn widmete. Ebenfalls 1617 heiratete er Magdalena Wildeck. Sie hatten zwei Töchter. Anna Justina starb bereits im Alter von 17 Jahren. Euphrosine Schütz wurde 1623 geboren und heiratete den späteren Leipziger Bürgermeister Christoph Pincker. Als Kapellmeister hatte Schütz die Oberaufsicht über alle Mitglieder der Hofkapelle, Sänger und Instrumentalisten. Mit ihr war er für alle Musik am Hofe zuständig: geistliche wie weltliche, zur Unterhaltung und zum Gottesdienst ebenso wie zur politischen

Repräsentation. Leider sind seine dramatischen weltlichen Werke (Singspiele und Ballette), von denen in der Regel nur die Texte gedruckt wurden, verlorengegangen.

1618 brach der Dreißigjährige Krieg aus, dessen verheerende Auswirkungen nicht nur gut ein Drittel der deutschen Bevölkerung das Leben kosteten, sondern auch den fast völligen Zusammenbruch deutscher Kultur verursachten. Schütz musste seine Ansprüche an Aufführungspraxis und Instrumentarien erheblich verringern, „damit mein von Gott verliehenes Talentum in solcher edlen Kunst nicht gantz ersitzen bleiben sondern nur etwas weniges schaffen und darreichen möchte“ (Widmungsvorrede des ersten Teils der Kleinen geistlichen Konzerte, Leipzig, 1636). Hinzu kamen wiederholte Pestepidemien. Nach dem frühen Tod seiner Frau im Jahr 1625 heiratete Schütz nie wieder. Um den Anschluss an die neuesten Errungenschaften der Musik nicht zu verlieren, besuchte Schütz 1628 zum zweiten Mal Venedig, wo er über ein Jahr lang blieb (dass er Claudio Monteverdi begegnete, ist denkbar, aber nicht gesichert). Dort empfing er maßgebliche neue Impulse für sein Werk. Das erste Buch seiner *Symphoniae sacrae*, das er nach seiner Rückkehr nach Deutschland im Jahr 1629 veröffentlichte, zeugt von diesem Aufenthalt. Schütz lebte von 1629 bis 1657 in Dresden am "Neumarkt 12", dem heute so genannten "Quartier V". Eine Gedenktafel erinnert noch heute an seine Lebenszeit an dieser Stelle. Die Dresdner Kapelle hatte jedoch schon in diesen Jahren große Schwierigkeiten bei der Versorgung und Bezahlung ihrer Mitglieder, und Schütz sah sich immer wieder nach Beschäftigungen außerhalb Dresdens um. So war er froh, gleich zweimal ein Angebot des Königs Christian IV. von Dänemark und Norwegen anzunehmen, bei großen Hochzeitsfeiern die Musik zu leiten. 1633 bis 1635 und von 1642 bis 1644 war er in Kopenhagen als dänischer Oberkapellmeister tätig. Außerdem arbeitete Schütz auch als musikalischer Ratgeber der Fürstenhöfe in Hannover, Wolfenbüttel, Gera, Weimar und Zeitz. Anlässlich der Trauerfeier für seinen Landesfürsten Heinrich Posthumus Reuß komponierte er 1635/36 die Musikalischen Exequien. 1636 veröffentlichte er in Leipzig den ersten Teil seiner Kleinen geistlichen Konzerte, dem er 1639 einen zweiten Teil folgen ließ. Seine Publikationstätigkeit erreichte Ende der 1640er Jahre ihren Höhepunkt: 1647 erschien der zweite Teil der *Symphoniae sacrae*, 1648 die Geistliche Chormusik und 1650 der dritte und letzte Teil der *Symphoniae sacrae*. Seine seit 1645 immer wieder eingereichten Gesuche um die Versetzung in den Ruhestand wurden von Johann Georg I. allesamt abgelehnt; erst nach dessen Tod im Jahr 1656 gewährte sein Sohn Johann Georg II. von Sachsen Schütz einen weitgehenden Rückzug. Als „ältester“ Kapellmeister behielt Schütz seinen Titel bis an sein Lebensende.

Den Lebensabend verbrachte Schütz überwiegend in seinem Haus in Weißenfels, dem Ort seiner Kindheit. Aus dieser Zeit stammen seine drei Passionen nach Lukas (um 1664), Matthäus (1665) und Johannes (1666) sowie seine Weihnachtshistorie (1664). Sein letztes Werk ist die vollständige Vertonung des 119. Psalms (1671), aufgeteilt in elf Motetten, gefolgt von einer Vertonung des 100. Psalms und einem deutschen Magnificat. Da es – von ihm selbst gewollt – seine letzte Komposition sein sollte, wird das Werk landläufig auch Schwanengesang genannt. Schütz starb im hohen Alter von 87 Jahren in Dresden. Er wurde in der alten Dresdner Frauenkirche beigesetzt. Mit ihrem Abriss 1727 ging auch seine Grabstätte verloren. Ein in den Kirchenboden eingelassenes Gedenkband in der heutigen Frauenkirche erinnert an ihn.

Die Komposition der WEIHNACHTSHISTORIE (SWV 435) geht auf eine Anregung Kurfürst Johann Georg II. zurück. Im Alter von fast 80 Jahren komponierte Schütz die *"Historia der freuden- und gnadenreichen Geburt Jesu Christi"*. Im ausführlichen Titel wird noch einmal ausdrücklich erwähnt *"wie dieselbe auf Anordnung Johann Georgs des Anderen vocaliter und instrumentaliter in die Musik versetzt ist durch Heinrich Schütz"*. Sie besteht im Kern aus der vom Basso Continuo (Orgel und Violone) begleiteten Evangelistenpartie, komponiert im "stylo recitativo" auf den Text der Weihnachtsgeschichte (Lk, 2, 1-21, Mt 2, 1-23 und Lk2, 40) in der "Weihnachtstonart" F-Dur. Die direkte Rede der Personen (Engel, Menge der Engel, Hirten, Weise, Hohepriester, Herodes) wird eingefügt in Form von acht Intermedien. Das sind kleine Concerti, in denen der Person jeweils bestimmte Instrumente zugeordnet sind. Schütz greift hier auf eine alte aus Italien stammende Tradition zurück, in der bestimmte Personen durch Instrumente klanglich illustriert wurden. Gerahmt wird die Historia durch eine vom Chor gesungene "Introduktion" sowie einen "Beschluss", einer Praxis, die auch aus den Passionen bekannt ist. Besonders erwähnenswert ist die Quellenlage zur Weihnachtshistorie. Sie ist in drei Versionen überliefert und keine davon ist vollständig. Die älteste Fassung wurde vermutlich 1660 abgeschlossen, ist handschriftlich überliefert und wird im schwedischen Uppsala aufbewahrt. Hier fehlen die Chor und Instrumentalstimmen zum Eingang. Aus dem Jahr 1664 existiert ein Druck, mit ausführlichem Vorwort des Komponisten, allerdings ohne die Intermedien, Eingang und Schluss. Schütz begründet dies damit, dass die Stücke so an anderen, schlechter besetzten Kapellen nicht in ausreichender Qualität ausführbar seien, ermuntert dabei die Kollegen, zu den beigefügten Texten nach den örtlichen Möglichkeiten selbst eine Musik zu ergänzen oder sie unter bestimmten Auflagen beim Komponisten käuflich zu erwerben. Die "Berliner Fassung", die Max Schneider auffand, ist vermutlich die letztgültige Fassung der

Historia. Sie ist nur unvollständig überliefert (Eingang und Schluss fehlen ganz) und entstand um 1671. In Gliederung, Text und liturgischer Stellung entspricht sie der Fassung von 1664. Eine Gesamtauführung der Weihnachtshistorie ist so also immer eine Rekonstruktion, ähnlich, aber nicht so ausgeprägt, wie wir das von Mozarts "Requiem" kennen. TS

Ambitionierte Chorsängerinnen und Chorsänger können sich bei Regionalkantor Thomas Sorger melden und persönlich vorstellen. Voraussetzungen sind eine gute und sichere Stimme, Erfahrungen im Ensemblegesang, Fähigkeiten im »vom Blatt singen«, Spaß an konzentrierter künstlerischer Arbeit sowie Lust und Neugier auf interessante Projekte, die sich dem klassischen Repertoire vor allem von A-cappella-Chormusik ganz unterschiedlicher Epochen widmen.

Proben sind montags 20 Uhr bis 22 Uhr im Spee-Haus
(Familienbildungsstätte, Wilhelm-Leuschner-Straße in Neuwied)
Wir freuen uns auf Sie!



Sparkasse
Neuwied

kulturInfo

Denn hier steht, wo was los ist.